

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

46 (24.2.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016913)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Moon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Einzels-Zeile oder deren Raum mit 10 Fig. berechnet.

№ 46.

Sonnabend, den 24. Februar.

1877

Berlin, 20. Febr. Im Hause der Abgeordneten ist noch ein Nachtrag zum Staatshaushalts-Stat für das Jahr vom 1. April 1877/78 vorgelegt worden. In demselben sind 300,000 Mk. ausgeworfen, um an dem jetzigen Theilungspunkt zwischen Weichsel und Rogat eine Verbesserung des Zustandes bei Eisgängen anzustreben. Es sollen hierzu verwendet werden: 35,000 Mk., Restbetrag des Landesunterstützungsfonds für die Provinz Preußen, und 265,000 Mk. aus dem Staatsaktivkapitalienfonds.

Die allgemeine Kalamität, welche sich auch der Arbeiterbevölkerung in Belgien in hohem Grade fühlbar macht, hat die Zahl der Unterstützungsbedürftigen deutscher Reichs-Angehörigen daselbst ansehnlich vermehrt. Der Minister des Innern hat daher die Provinzial-Regierungen veranlaßt, die Arbeiterbevölkerung vor dem Versuch, Arbeit in Belgien zu suchen, zu warnen. Zugleich soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß fremde Arbeiter nur auf Grund regelmäßiger Reisepässe von den belgischen Behörden Arbeitersbücher erhalten, ohne deren Besitz sie dauernde Beschäftigung nicht finden.

21. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte ohne Debatte in dritter Lesung den Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen über die Unterhaltung des Schiffahrtszeichens auf der Unterweiser und setzte die zweite Lesung des Cultusetats fort, der bis zur Position „Provinzialschulcollegien“ unverändert genehmigt wurde.

Die alten preussischen Fünftalerscheine, namentlich aber die Einthalerscheine, sind nicht in dem Maße, bei den königlichen Kassen innerhalb der festgesetzten Frist eingegangen, als dies erwartet werden konnte. Mit Rücksicht auf die große Differenz zwischen dem Istbestande und Sollbestande der eingelieferten Scheine hat der Finanzminister angeordnet, daß auch fernerhin solche Scheine von den königlichen Kassen angenommen resp. umgetauscht werden sollen, und sind die Oberpräsidenten angewiesen in bestimmten Zwischenräumen das Publikum durch öffentliche Bekanntmachung davon in Kenntniß zu setzen.

Wie aus dem Reichsetat hervorgeht, ist die Bildung besonderer Torpedodepots, welche schon bei Errichtung des Torpedopersonals beabsichtigt war, erforderlich geworden, um den Artilleriedepots die Verwaltung des ihnen ganz fremden und nicht in ihren Bereich gehörenden Torpedomaterials abzunehmen. Solche Depots sollen nun in Friedrichsort und Wilhelmshaven errichtet werden, an welchen Orten bisher das Torpedo-Inventar und Material in den Artilleriedepots verwaltet wurde.

### Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

M. Bernhadi.

I. Die steinernen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Sie nahm ein zusammengefaltetes Blatt Papier aus ihrem Taschenbuche und hielt es ihm entgegen.

„Es ist unser Trauschein!“ setzte sie hinzu.

Peteresen griff mit zitternder Hand darnach und die Dame ließ das Papier ohne Zögern in seinen Händen.

Er entfaltete es und las eine Zeilang darin; seine Züge wurden noch bleicher, als sie gewöhnlich waren.

Nachdem er gelesen, zerriß er plötzlich das Papier und warf die Stücke in den Papierkorb.

Judith hatte sich nicht gerührt.

„Sie sehen mich unnötiger Weise in Kosten!“ sagte sie dann.

„Es war eine beglaubigte Abschrift aus dem Kirchenbuche. Ich werde mir eine neue herstellen lassen, das ist Alles!“

Peteresen schien das Thörige seines Beginns einzusehen.

„Wohlan, Madame,“ nahm er das Wort. „Ich sehe, ich bin der Besiegte. Ansprüche, wie die Ihrigen, verjähren nicht, sie mögen geltend gemacht werden, wann sie wollen! Aber ich erinnere Sie daran, daß viele Jahre verfloßen sind, seitdem Sie

Laut einer am 13. d. ergangenen Verfügung des Chefs der Admiralität sollen die Kommandos der in Dienst gestellten Schiffe möglichst bald nach der Indienststellung eine ärztliche Untersuchung der Schiffsbesatzung über richtiges Unterscheiden von Farben anstellen zu lassen und diejenigen Mannschaften, welche die Farben roth, grün, gelb, blau und weiß nicht zu erkennen oder nicht richtig zu unterscheiden vermögen, bei der Verwendung als Ausguck und Signalgäste ausschließen.

Nach den Berichten der in den Gewässern Ostasiens gegenwärtig verweilenden deutschen Kriegsschiffe ist die Einfahrt in den Minsluß durch die Verschiebung, welche das Fahrwasser in neuerer Zeit daselbst erfahren, mit mancher Schwierigkeit verknüpft. Der Fluß ist für Fahrzeuge von über 8 Fuß Tiefgang Lootenwasser, scheint aber nach den neuerdings angestellten Beobachtungen sich abwärts Pagoda Anchorage (einem neuen chinesischen Werft-etablissement) und bis zum Ausflusse hin zu vertiefen. Größere Schiffe können daher, weil namentlich die Sandbänke oberhalb Pagoda Anchorage in fortwährender Bewegung sind, nicht weiter als bis nach dort gehen, und selbst für Fahrzeuge von 6—8 Fuß Tiefgang ist es nur bei Springfluth möglich, bis dicht an die Stadt Foochow zu gelangen, wo der Strom ein langes Becken von 15 Fuß Tiefe gebildet hat. Da Foochow ein für den Theerexport wichtiger Handelsplatz ist, an welchem auch mehrere deutsche Häuser etablirt sind, so ist die Erschwerung der Communication auf der genannten Wasserstraße eine für den dortigen Verkehr lästige Fessel. Bei der wachsenden Ausdehnung, welche die deutschen Handelsbeziehungen mit China gewinnen, wendet sich das allgemeine Interesse in höherem Grade den dort entstehenden und sich entwickelnden Anstalten und Einrichtungen des maritimen Verkehrs zu. Einen hervorragenden Platz nimmt unter den letzteren die schon vorher genannte Werft ganz in der Nähe von Foochow ein. Begründer und Director ist ein ehemaliger französischer Marineofficier. Im Unterschiebe zu den ebenfalls fräftig emporkommenden ähnlichen Etablissements zu Shanghai werden zu Pagoda Anchorage von den Chinesen nur Schiffe und Maschinen erbaut, während dort auch Kanonengießereien und Gewehrfabriken angelegt sind. Die Zahl der bei Foochow erbauten Kriegsschiffe beträgt sechszehn von ca. 6—800 Tons, jetzt sollen nur noch dergleichen von Eisen oder von Eisen und Holz daselbst erbaut werden. Die Werft war sauber und in guter Ordnung gehalten. Es arbeiteten 1700 Mann auf derselben, zur Bewachung der Schiffe und des Materials waren 500 Soldaten unter den

mir schwuren, nie meinem Glücke in den Weg zu treten — und daß es mich wundert, ein so edelmüthiges Herz, wie das Ihrige ist, seine Schwüre vergessen zu sehen!“

„Du hast mich in das Elend gestürzt und ich habe Dir verziehen! Nie wäre ich zwischen Dich und die Deinen getreten, wenn Du Dich meiner Verzeihung würdig bewiesen hättest! Sechs Jahre gingen hin, ohne daß Du von mir hörtest.“

„Später verbandest Du Dich mit Märker jenem Elenden, der, wie Du, am Rande des Bankerottes stand. Indem Ihr den edlen Mann, der sich meiner angenommen hatte, um sein ganzes Hab und Gut durch betrügerische List brachtet, indem Ihr auf Kosten seiner Ehre Euer Ansehen rettetet, triebt Ihr ihn zum Selbstmorde.“

„Und welches waren Eure Beweggründe? Der elende Trieb der Selbsterhaltung. Aber ich verzieh ihn Euch. Ich, durch Euer Gebahren selbst mit in das Elend gestürzt, ich trat nicht auf, um Rechenschaft zu fordern. Dies wiegte Euch in Sicherheit!“

Peteresen hatte diesen Worten zugehört, ohne daß er es wagte, den Blick vom Fußboden zu erheben.

Er fühlte sich gleich einem armen Sünder, dessen letztes Stündlein geschlagen hat.

Jedes Wort, welches die Dame sprach, fiel wie eine Centnerlast auf seine Brust und er fühlte nur zu gut, daß er mit all seinen stolzen Plänen verloren war, wenn Judith that, was sie drohte, und ihn zur Rechenschaft zog.

Plötzlich durchzuckte ihn wie ein Blitz ein Gedanke, von dem er Alles hoffte. Aber er behielt seine dehmüthige Miene bei und sagte in stehendem Tone.



Waffen. Ganz besonderes Interesse erregte ein chinesisches Kanonenboot, dessen nautische und militärische Ausrüstung in musterhafter Ordnung war. Der Commandant desselben sprach sehr geläufig englisch und zeigte mit einer gewissen inneren Befriedigung sein Chronometerjournal und sein nautisches Rechnungsbuch, um darzutun, daß er ohne das Land zu sehen, seinen Weg über das Wasser finden könne.

London, 20. Febr. Sir W. Armstrong u. Co. haben ein Hinterladungsgechütz hergestellt, das über 39 Tons wiegt und bei weitem das größte dieser Art ist, das bis jetzt in England geschaffen wurde. Das neue Geschütz hat seine Feuerprobe auf dem Schießplatze bei Newcastle bereits bestanden.

Murich. In Bezug auf die Hinderpest macht Herr Dr. Greve in den „Odenb. Anz.“ bekannt, daß die empfänglichen Thiere in solche Nähe von den Pestkranken oder Pestcadavern kommen, in welcher der Ansteckungsstoff in der umgehenden Luft noch wirksam ist. In Ställen ist hiermit in der Regel die ganze Stallluft geschwängert, namentlich in denen, die ohne Luftcirculation und nicht besonders geräumig sind. In freier Luft ist nach den gemachten Beobachtungen der ansteckungsfähige Dunstkreis sehr klein und geht ohne Wind nicht über 20—30 Fuß hinaus; bei günstiger Luftströmung ist jedoch ein weiteres Fortführen des Ansteckungsstoffes möglich. Außerdem kann die Ansteckung erfolgen durch Alles, was von geschlachteten oder gefallenen kranken Thieren stammt, wie Fleisch, Häute, Eingeweide, Fett, Hörner und Klauen; durch Alles, was mit Blut, Schleim aus Maul und Nase, sowie Excrementen u. verunreinigt worden; auch durch die Bekleidung des Menschen, durch Thiere aller Art, die durch ihre Haarbekleidung den Ansteckungsstoff verschleppen, und ferner durch Eisenbahnwagen, Stallungen, Dünger, Heu, Stroh und Stallutensilien.

### Civilstand der Stadt Wilhelmshaven

vom 16. bis 22. Februar 1877.

#### A. Geboren:

Ein Sohn: dem Restaurateur Johann Ernst August Dallmann; dem Bierverleger Carl Friedrich Conrad Buchmeyer; dem Schiffszimmermann Friedrich Christian Johann Busch; dem Werftarbeiter Gillern Thomsen; dem Büchsenmacher der Matrosen-Division Carl Friedrich Julius Pape. — Eine Tochter: dem Werftschmied Heinrich Wilhelm Georg Bolle; dem Architekten Carl Niemeyer; dem Maschinenbauer Sebastian Mostert; dem Arbeiter Gottlieb Wilde.

#### B. Eheschließungen:

Der Marine-Unter-Zahlmeister Emil Heinrich Franz Wachsmann mit Anna Ottilie Helene Groth.

#### C. Sterbefälle:

Eine Tochter des Kaufmanns Friedrich Wilhelm Gustav Nobbe, 10 Monate 19 Tage alt. — Der Arbeiter Wilhelm Bidnoch, 25 Jahre 5 Monate 3 Tage alt. — Ein Sohn des Werkführer Ludwig Doetich, 4 Monate 23 Tage alt.

### Ein schlechter Witz!

(Schluß.)

Vergebens haben sie sich schon zu wiederholten Malen in allen Ecken umgesehen, ob denn gar nichts vorhanden ist, womit sie sich nach dem langen beschwerlichen Wege erquicken können. Leider nichts dergleichen zeigt sich den spähen Blicken, was einer so wohlthätigen und nothwendigen Erfrischung ähnlich sehe.

Ein gewisser Unmuth lagert sich endlich auf die Stirnen der

„Judith, hören Sie mich. Ich fühle es, daß ich ein Verbrecher bin. Sprechen Sie, was kann, was soll ich thun, um mich Ihrer Gnade zu versichern?“

„Nur wenig. — Du hast einen Sohn!“

„Ja!“

„Er hat ein armes ehrliches Mädchen, die Tochter eines Handelsjuden verführt und in das Elend gestürzt. — Du weißt es, Peterjen!“

„Ja!“

„Gut, dieses arme Mädchen, eine Freundin meiner — unserer Tochter ist es, welche in meinem Schutze steht. Es giebt nur ein Mittel, Dich zu retten. Gib ihr Deinen Sohn zum Gatten!“

„Unmöglich!“

„Wie, unmöglich? Dein Sohn, minder ehrlos als Du, strebt darnach, das Unrecht zu sühnen, welches er diesem armen Mädchen gethan. Wehe Dir, wenn Du ihn daran verhinderst!“

Peterjen schien mit einem Entschlusse zu kämpfen.

Dann sagte er:

„Wohl, Judith, ich kenne Dein edles Herz zu gut, um nicht zu wissen, daß es nur ein edler Beweggrund sein konnte, der Dich dazu trieb, Deine Ansprüche zu erneuern. Ich bin bereit, zu thun, was Du begehrt!“

„Ohne Zögern?“

„Ohne Zögern. Gib mir eine Frist von acht Tagen. Bis dahin wird Alles vorbereitet sein. Mein Sohn möge dem jungen Mädchen seine Ehre zurückgeben, unter der Bedingung, daß die meinige erhalten bleibe!“

„Gut, also binnen acht Tagen! Ich werde zurückkehren!“

Und die Dame entfernte sich.

„Thor, der ich war,“ sagte Peterjen zu sich selbst, als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte. „Seitdem ich sie verließ, habe ich mich in eine unbegreifliche Sicherheit wiegen lassen. Nur

Besuchenden und das Gefühl entschiedener Unbehaglichkeit beschleibt die Versammlung. Nach und nach beginnt dieses allgemeine Unbehagen sich Luft zu machen, erst im leisen Flüstertone, dann in sarkastischen Bemerkungen und spöttelnden und witzelnden Anspielungen, endlich aber in energischen Worten in der kräftigsten und verständlichsten Weise. So kommt es zuletzt zu einer Erklärung, welche darauf hinausläuft, daß alle sechzehn Freunde zu nichts Geringerem als zur Tausche des kleinen Spröcklings unter dem Namen des Vaters eingeladen worden sind.

Man denke sich das namenlose Erstaunen und den Aerger des guten Alten, sowie das schallende Gelächter seiner ihm die Einladungen vorhaltenden Freunde, als die empörende Täuschung und der schlechte Witz zu Tage kamen. Wahrscheinlich hatte der intrigante Anstifter der ganzen gar nicht so übel inscenirten Komödie aber eine ganz andere Wirkung davon auf den alten Herrn erwartet. Dieser jedoch, offenbar in dem Glauben, irgend einer seiner erbshaflichen Verwandten habe ihm die so zahlreiche Gebattertschaft auf den Hals gehegt, ließ sofort durch seine glücklicherweise bald zurückkehrende Wirthschafterin, die von der ganzen Gesellschaft mit lautem Jubel begrüßt und aufgenommen wurde, nicht nur alle nur herbeizuschaffenden es- und trinkbaren Gegenstände zu einem guten Mahle besorgen, nein, er ließ sogar, damit seine Freunde den langen Weg nicht umsonst unternommen haben sollten, einen Prediger zu sich bitten, um sein Kind zu taufen. So wurde aus dem Scherz Ernst und eine wirkliche Kindtaufe im schönsten Sinn des Wortes gefeiert und der anfänglich sich so verhängnißvoll gestaltende Tag schloß spät nach Mitternacht unter Frohsinn und Heiterkeit, unter Jubel und Freude!

Dieser energischen That folgte bald eine zweite. Während des ziemlich großartigen Bechgelages in der Kindtaufnacht hatte der alte gemüthliche Knabe, begeistert vom Rothwein und angefeuert durch den jubelnden Zuspruch seiner jovialen heitern Freunde, sowie ermuntert durch den glücklichen Erfolg seiner ersten kühnen That, seine Verlobung mit der Mutter seines Kindes gefeiert und sämtliche Anwesende zu seiner Hochzeit mit seiner Wirthschafterin eingeladen, welche drei Wochen später stattfinden sollte.

Und der alte Herr hat richtig Wort gehalten! Drei Wochen nach dem großartigen Doppelfeste der Kindtaufe und Verlobungsfeier fanden sich sechszehn alte, aber noch höchst rüstige und joviale Herren abermals auf dem Schöneberger Felde ein. Sie trafen in dem uns von der Kindtaufe her noch sehr gut in Erinnerung stehenden Hause einen ebenfalls alten und eben so rüstigen jovialen Herrn und ein, wenn auch nicht mehr ganz in der Blüthe der Jugend- und Rosenzeit stehendes, so doch ganz niedliches und appetitliches schmuckes Weibchen im Hochzeitschmuck an. Sie wohnten dem Segen des Priesters über das Paar bei und waren bei dem nachfolgenden, diesmal aber vorher besorgten und höchst komfortabel hergerichteten großartigen Hochzeitsmahle so überaus thätig, ließen den lucullischen Mahle und den kostbaren Weinen eine so große Ehre angedeihen, daß eine allgemeine und höchst glänzende Illumination der sechszehn Hochzeitsgäste eine unausbleibliche Folge der den Weinen etwas übermäßig erwiesenen Ehrenbezeugungen war. In ziemlich wackeligem Zustande wankten und schwankten gegen Morgen nach diesem möglichst heiter und ausgelassen lustig verbrachten Hochzeitsstage nebst der sich daran schließenden jubelnd durchzechten und durchschwelgten Hochzeitsnacht nach Hause und geht die Sage, daß in dieser Nacht verschiedene Nachwächter Berlins für die glückliche Unter-

ein Zeuge dieser fluchwürdigen Heirath existirt noch, das ist der alte Märker. Ihn habe ich nicht zu fürchten, denn er half mir den alten Meschelsohn betrügen, der an diesem Experimente gestorben ist.“

Er blühte sich und griff in den Papierkorb, aus dem er die Stücke des zerrissenen Trauscheines vorsuchte, die er dann sorgfältig zusammenfügte.

Nachdem dies geschehen, machte er folgende Notiz in sein Taschenbuch:

Fol. 125. November, den 26. 1851. Nr. 98.

Alsdann vernichtete er die Stückchen gänzlich. Er klingelte, und als Jahn eintrat, befahl er den Wagen.

Er fuhr nach Neumühlen, in die Wohnung des alten Märker.

Als Judith acht Tage später erschien, fand sie trotz ihres hartnäckigen Verlangens keinen Einlaß. Peterjen hatte strengen Befehl ertheilt, sie unter keinen Umständen eintreten zu lassen.

Dieses Benehmen gab Judith Veranlassung zu ernstlichem Nachdenken.

„Sollte er es wagen, mir zu trogen?“ sagte sie sich. „Es ist unmöglich. Er muß einen andern Grund gehabt haben, mich nicht vorzulassen. Aber gleichviel, wenn ich mein Ziel erreichen wil, dieses unglückliche Mädchen zu retten, so muß ich rasch und entschieden handeln.“

Sie schrieb an Peterjen einen Brief folgenden Inhalts:

„Als Du mich, die glücklich und zufrieden dahin lebte, aus meinem Glücke und aus meiner Zufriedenheit rissst um mich zu Deiner Frau zu machen, schwurst Du mir ewige Liebe, ewige Treue — wie ich auch Dir.“

bringung verschiedener alter Herren mit Markfüßen bedacht sein sollen.

So aber rächt ein ächtes Berliner Kind einen schlechten Wit!

### Volkswirtschaftliches.

Nach dem neuesten statistischen Jahresbericht der „Berliner Börsen-Zeitung“ über den Stand der Lebensversicherung in Deutschland haben die von den 39 Lebensversicherungs-Anstalten im Deutschen Reich bis zum Schlusse des Jahres 1875 angesammelten zinstragenden Fonds die Höhe von 356,846,822 Mk. erreicht. Davon sind 272,125,655 Mk., d. i. 76,3 Procent in pupillarisch sicheren Hypotheken belegt und dieser Hypotheken-Bestand hat sich im Jahre 1875 um 23,662,136 Mk. vermehrt. Der Gesamt-Bestand des zinsbar angelegten Vermögens vertheilt sich natürlich auf die einzelnen Gesellschaften nicht gleichmäßig; so besaß z. B. die größte preussische Lebensversicherungs-Gesellschaft, die Germania in Stettin, an zinstragenden Fonds Ende 1875 allein 25,433,678 Mk. und ihre Hypotheken, welche im Jahre 1875 um etwas über 3 Mill. Mk. gewachsen sind, bezugnehmend Ende 1875: 22,094,161 Mk. Diese bedeutenden Hypotheken-Anlagen der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften sind namentlich der Landwirtschaft und dem Grundbesitz in den großen Städten von dauernden Nutzen, zumal die Gesellschaften Rückzahlungen ihrer Hypotheken zu bewirken keinen Anlaß haben.

### Vermischtes.

— Nach der „Magd. Ztg.“ sollen vorgestern auf dem Bahnhof in Genhlin 144 Dchsen, welche aus Polen kamen, als der Minderpest verdächtig angehalten und einige derselben bereits getödtet sein.

Bern. (Vorzeitiges Frühjahr.) Eine denkwürdige Naturerscheinung, welche seit Langem nicht vorgekommen, wurde so eben dem eidgenössischen Postdepartement mitgetheilt: seit zwei Tagen sind der St. Gotthard- und der Simplon-Paß für Räderfahrwerk passierbar. Was sonst gewöhnlich kaum vor Juni der Fall zu sein pflegt, ist also schon im zweiten Wintermonat eingetreten.

### Quittung.

Für die Ueberschwenmten in Ostriesland gingen ferner ein: vom Mittwoch-Regelclub bei Langner 9 Mk. — Summa der bis jetzt eingegangenen Beiträge 208 Mk. 57 Pf.

Fernere Beiträge werden noch angenommen die Expedition des „Wilhelmshavener Tageblattes“.

### Tages-Kalender.

Telegraphen-Station Kronprinzenstraße, täglich geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Telegraphen-Station, Bahnhof, geöffnet täglich von 8—1 Uhr Vormittags und 2—8 Uhr Nachmittags; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen: von 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mit-

tags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens von 5—8 Uhr Abends.

Kaiserliches Postamt, geöffnet an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen von: 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

### Eisenbahn-Züge.

Abfahrt nach Oldenburg	6 Uhr 39 Min.	Morgens.
" "	8 " 28 "	" "
" "	12 " 20 "	Mittags.
" "	6 " 45 "	Abends.
Abfahrt " Fever	9 " 37 "	Vormittags.
" "	3 " 35 "	Nachmittags.
" "	10 " 5 "	Abends.
Ankunft von Oldenburg	10 " 9 "	Vormittags.
" "	4 " 7 "	Nachmittags.
" "	9 " 17 "	Abends.
" "	10 " 41 "	" "
Ankunft " Fever	7 " 11 "	Morgens.
" "	12 " 54 "	Mittags.
" "	7 " 17 "	Abends.

Güter-Expedition, Bahnhof, geöffnet von 8—12 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens, von 2 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr Abends.

Nebenzollamt I., Rooststraße, geöffnet von 7 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens, 1—5 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt I., Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof. Geöffnet von 9 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens.

Königliche Steuerkasse, geöffnet von 8—12 Uhr Morgens.

Städtische Kammereicasse, geöffnet von 9—1 Uhr Morgens, 3—6 Uhr Nachmittags.

Amtsgericht. Gerichtstage jeden Donnerstag und Sonnabend. In Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Sprechtag jeden Dienstag. Polizeigerichts-Sitzungen jeden zweiten Freitag im Monat.

Magistrat, geöffnet täglich von 9—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr.

Standesamt, geöffnet täglich von 11—12 Uhr Vorm., auch Sonntags.

Oldenburgische Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven, täglich geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Wilhelmshavener Sparkasse, geöffnet von 9—12 Uhr Morgens, Nachmittags 3—7 Uhr.

Kasse des Vorschuß- und Credit-Vereins, Königstraße. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachm. von 3—5 Uhr geöffnet.

Bezirks-Compagnie, Altes Wachtgebäude, Dauensfelder Groden, geöffnet an Wochentagen 8—12 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittags.

Badeanstalt von Langner, Rooststraße, geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

„Nun denn, ich hatte Dir diese Gefühle bewahrt. Du, ein armer Handlungsreisender, triebst Dich in der Welt umher, ohne an mich zu denken, die ich, Dein und mein Kind pflegend, in Bremen saß und glücklich war in dem Gedanken an Dich.“

„In Hamburg lerntest Du eine reiche Kaufmannstochter kennen, die Dich zum Manne nahm, da verfluchtest Du wohl die Stunde, die mich, die Arme, zu Deinem Weibe gemacht hat, da verfluchtest Du Dein Kind sogar — ja, Du wagtest es, uns zu verläugnen.“

„War es Schwäche oder war es Stärke des Geistes, welche mich bewog, Deinem Glücke nicht in den Weg zu treten?“

„Er liebt mich nicht, dachte ich. Er wird also, an mich gefesselt unglücklich sein, während die Andere ihn glücklich machen kann. Wohl, sagte ich zu mir, fasse Deinen Entschluß! — und ich verzichtete.“

„Welch ein Opfer brachte ich Dir — wie wenig verstandest Du es zu würdigen.“

„Ein Wort von mir jagte Dich, als einen ehrlosen Verbrecher, in den Kerker. Jetzt stehst Du reich und hochgeehrt vor der Welt.“

„Und wie hast Du Dir diesen Reichthum erhalten?“

„Als das Gut, welches Deine zweite Frau Dir mitgebracht, verloren war in der Krisis, welche 1857 über Hamburg hereinbrach, da betrogst Du mit einem Spießgesellen den Mann, welcher sich meiner erbarmt hatte, als ich in Noth und Elend, hilflos und verlassen war. Ich galt vor der Welt als seine Frau, Deine Tochter hatte einen Vater, und Du bestahlst uns.“

„Doch genug.“

„Wenn ich heut aufträte, der Welt mich zu erkennen gebe als Deine rechtmäßige Gattin, dann wird Deine Frau zur Concubine, dann werden Deine Kinder zu Bastarden, dann verfliegt Deine Ehre, Dein Ansehen, wie eine Seifenblase. Bitt're, Verbrecher!“

Judith.“

An demselben Tage, wo Peterjen diesen Brief empfing, nahm Frau Meschelsohn (wir wollen sie auch ferner mit diesem Namen bezeichnen), von ihrer Tochter Abschied.

„Ich gehe, um der armen Rebecca Genugthuung zu schaffen!“ sagte sie, als sie ging. Dann begab sie sich nach der Deligence und fuhr geradeswegs nach Bremen.

Unmittelbar nach ihrer Ankunft an diesem Orte suchte sie den Küster der Kirche auf, in welcher vor achtzehn Jahren ihre Trauung mit Peterjen stattgefunden hatte.

Sie fand ihn in seiner Wohnung und ersuchte ihn, sie nach der Kirche zu begleiten, da sie die Abschrift eines Heiraths-Certificates zu haben wünschte.

Das von der Dame gestellte Verlangen war kein ungewöhnliches. Ihr Aeußeres und ihre Haltung stifteten dem Küster jedoch einen gewissen Grad von Respect ein und erzwangen seine willfährige Aufmerksamkeit.

Er führte die verschleierte Dame in die kleine Sacristei der Kirche. Als er über das Datum der Trauung, über welche sie eine Bescheinigung zu haben wünschte, eine Frage an sie richtete, nannte Frau Meschelsohn mit zitternder Stimme das Jahr 1851.

Einen Augenblick später lag der betreffende Jahrgang des Heirathsregisters vor ihr.

„Das Nachschlagen im Register kostet zehn Groschen per Jahrgang,“ bemerkte der Küster, indem er den Arm auf das große Buch legte und einen Blick auf den Schleier der Dame warf als wolle er die hinter demselben verborgenen Gesichtszüge prüfen.

Frau Meschelsohn trat einen Schritt zurück.

„Und eine Abschrift des Certificate,“ fuhr er fort, „kostet — Sie legte ein Goldstück vor den Küster hin, das er sogleich in seine Tasche wandern ließ.“

„Wünschen Sie, — daß ich —“ begann er zögernd, doch mit einschmeichelndem Lächeln.

„Ich wünsche, in dem Register selbst nachzuschlagen,“ unterbrach sie ihn.

„Gewiß, das steht Ihnen vollkommen frei. Wenn Sie vielleicht —“

„Ich werde Ihnen später mittheilen, was ich sonst noch brauche. Vor allem will ich den Posten auffuchen, über welchen ich eine Bescheinigung brauche.“

„Sehr wohl, Madame; und das herauszugebende Silbergeld —“

„Ist unnöthig!“ fiel Frau Meschelsohn ihm ins Wort. „Ich liebe es nicht, mit Silber belästigt zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

Es sollen innerhalb 3 Wochen nach fester Bestellung franco Brückenbauplatz oder Bahnhof Wilhelmshaven geliefert werden:

44,331 Cbm. bearbeitetes Eichen-Brücken-Bauholz in verschiedenen Sorten,

54 Stück Rammpfähle von oberländischem Nadelholz, jeder 6 Meter lang, am Kopfende nicht unter 20 Centimeter Durchmesser,

10,35 Cbm. Spundbohlen, aus rothem Dittseeholz,

1,40 Cbm. kantiges oberländisches oder von rothem Dittsee-Nadelholz.

Das Special-Verzeichniß kann beim Ingenieur Fuhrken zu Neuende und im Bureau des Unterzeichneten eingesehen, auch von Letzterem gegen Franko-Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Annahmelustige wollen ihre auf 14 Tage bindenden Offerten bis zum

**26. d. Mts.**

in obgedachtem Bureau einreichen.  
Oldenburg, 18. Februar 1877.

Der Baudirector.

C. Bursch.

## Bermischte Anzeigen. Berein „Humor“.

Sonnabend, den 24. d. Mts., präcise 8 Uhr Abends:

## Generalversammlung.

Tagesordnung:

Ballotage, en-bloc-Annahme der berathenen Statuten und event. Vorstands-Wahl.

Der Vorstand.

## Gesucht.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welches mit der Wäsche Bescheid weiß, auf den 1. März.

Hotel Denninghoff.

Zur

## Warnung

betitelt sich eine Besprechung der

## Russischen Pfandbriefe

in Nr. 6 der

## Allgemeinen Börsen-Zeitung

für

Privatcapitalisten u. Rentiers,

## worauf alle Capitalisten

in ihrem eigenen Interesse dringend aufmerksam gemacht werden.

Diese Nummer wird auf Bestellung per Postkarte mit Rückantwort — für Francatur —

unentgeltlich als Probe-Nummer versandt.

Abonnements auf die Allgem. Börsen-Zeitung zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Post-Quittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern gratis und franco zugesandt durch die Expedition in Berlin SW., Leipzigerstr. 50.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätzig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

## Brillante Salon-Compositionen für Piano

von L. Zeise.

Dp.	Mt.	Dp.	Mt.
*) 1. 1. Sehnsucht . . . . .	0.75	1. 15. Lockvogel. Tyrolienne	0.75
1. 2. Heimweh . . . . .	0.75	1. 16. Die Gaziöse. Mazurka	0.75
1. 3. Liebchens Traum (1. Ausg.)	0.75	m. 17. Der Liebesbote. Galopp	1.—
m. 3. . . . .	2. do. 1.25	zs. 18. 1) Alpen-Glocken . .	1.75
m. 4. Heimathsglöden (1. Ausg.)	1.75	zs. . . . . 2) Das Abendgebet .	2.—
zs. 4. . . . .	2. do. 2.—	zl. . . . . 3) Das Morgengebet	1.50
m. 4. . . . .	3. do. 1.50	zs. . . . . 4) Der Sennerin Gruß	1.75
1. 6. Die Liebenswürdige. Ma-	0.75	zl. 19. Aepfers Abschied . .	1.50
zurka . . . . .	0.75	zs. 20. Feen-Tanz . . . . .	1.50
m. 7. Die schöne Träumerin	1.—	zl. 21. Wie könnt ich Dein	1.25
zs. 8. Salon-Mazurka . . . . .	1.—	vergessen . . . . .	1.25
m. 9. Gebet in stiller Nacht (1A)	1.—	zs. 22. Tausendjahn . . . . .	1.75
m. 9. . . . . (2A)	1.50	m. 23. Süßes Hoffen. Nocturne	1.—
m. 10. Du mir allein . . . . .	1.25	1. 24. Ein süßer Blick. Ma-	0.75
1. 13. Vielliebchen. Walzer . .	1.—	zurka . . . . .	0.75
1. 14. Wiederseh'n. Polka . .	0.75	m. 25. Bosniatischer Tanz .	1.75

\*) Leichten Stücken ist ein „l“, ziemlich leichten „zl“, mittelschweren „m“ und ziemlich schweren „zs“ vordruckt.

..... Nach dem Urtheile Sachkundiger sind alle Nummern von sehr gefälliger Melodie, so daß sich dieselben ganz besonders zum Vorspielen im Salon und Familienzimmer eignen, auch die Harmonie läßt nichts zu wünschen übrig zc.

Prenstische Lehrerzeitung.

Überallhin, wo keine Handlung zugänglich, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet. Jeder Bestellung von 6 Mf. für 2 Mf. und jeder von 10 Mf. für 3 Mf. nach Wahl gratis beigelegt. Alle Stücke zusammen statt 36 Mf. für nur 21 Mf.

Mülhausen i. Elsass.

L. Zeise.

## Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel

W. Bernhards in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendünden oder Ausschweifungen stich und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken.

— Preis nur 2 Mf. —  
Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

## HOTEL KEESE.

Sonntag, den 25. Februar:

## Großes Concert,

ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division unter Leitung des Capellmeisters Latann.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Entree 50 Pf.

H. Keese.

## Zu miethen gesucht.

Zum 1. April suchen zwei ledige Beamte eine möblirte Wohnung, bestehend aus einem oder zwei Wohnzimmern und zwei Schlafstuben.

Gest. Offerten werden bis zum 28. ds. unter der Chiffre H. & M. in der Exped. d. Bl. erbeten.

## Zu vermieten.

Eine möblirte Stube, passend für 2 Herren.  
Elaß.

Nedlef Jaussen.

## Gesucht.

Ein Lehrling für mein Geschäft.  
Neuheppens. Schröder,  
Maler und Glaser.

Eltern, die ihre Söhne nach richteten Realschule in Barel geben wollen, kann eine Familie nachgewiesen werden, wo für die Knaben in jeder Beziehung mit Elterntreue gesorgt wird und ihre Sitten und Schularbeiten überwacht werden. Das Nähere in der Expedition d. Bl., in Barel bei Herrn Meyer II., Lehrer an der Realschule daselbst.

## Zu vermieten.

Ein möblirtes Zimmer nebst Cabinet.  
Rothes Schloß.  
Christians.

## Gesucht.

Auf sofort ein ordentlicher Knecht.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.